

**21. Mannheimer Vesperkirche in der CityKirche Konkordien (R2)
Predigtreihe "Gott.Gast.Wirt"**

**Gottesdienst am Sonntag, 21. Januar, 2018
"Reiches Land – arme Kinder". Vortrag von Prof. Dr. Anne Lenze**

Arme Kinder in einem reichen Land:

Erscheinungsformen, Ursachen und Lösungsansätze

Ich bin vor einigen Jahren Expertin für Hartz IV geworden. Ich habe mir das nicht ausgesucht. Ich habe einmal eher nebenbei mich auf dieses Gebiet begeben und wurde dann immer wieder angefragt – so musste ich mich damit beschäftigen – auch unter Juristen ist dies ein komplett vernachlässigtes Thema. Die Wissenschaftler sind lieber in anderen Rechtsgebieten unterwegs, die mehr Prestige haben und wo man mehr Geld verdienen kann.

Und dies ist ja schon ein Teil des Problems! Es sind übrigens die Kirchen und die ihr angeschlossenen Wohlfahrtsverbände Diakonie und Caritas, die sich dem Thema der Armut stellen, weil sie ihr ja tagtäglich in ihren Einrichtungen – den Kitas, Beratungsstellen, Schuldnerberatung, Erziehungsberatung, Lebensberatung, begegnen.

Zu Armut kann jeder mitsprechen, zu Armut hat jeder eine Meinung, die meisten begegnen ihr von oben herab. Ich komme darauf am Schluss zu sprechen.

Zunächst müssen wir uns aber erst einmal anschauen, was wir überhaupt meinen, wenn wir von Armut sprechen. Im Folgenden werden die gängigen Konzepte der Messung von Armut vorgestellt (I). Es wird beschreiben, wie Armut aussieht (II) und welche Folgen sie für die betroffenen Kinder hat (III). Ich werde auf die Ursachen von Kinderarmut eingehen (IV) und mögliche Lösungen skizzieren (V). Abschließend werde ich fragen, wie wir persönlich mit Armut umgehen (VI).

I. Konzepte der Messung von Armut

Es existieren im Wesentlichen drei gängige Konzepte der Definition von Armut: Der relative Armutsbegriff, der sozialrechtliche Maßstab und der Deprivationsansatz¹.

1. Nach dem in der Europäischen Union gängigen **relativen Armutsbegriff** werden Menschen als arm bezeichnet, die über weniger als 60 Prozent des mittleren gesellschaftlichen Einkommens verfügen. Im Jahr 2015 lag diese Grenze für eine alleinstehende Person bei 979 Euro im Monat, für eine vierköpfige Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahre bei 2.056 Euro monatlich. Besonders betroffen von Armut waren danach Alleinerziehende (41,9 %), Familien mit drei und mehr Kindern (24,6 %), Erwerbslose (57,6 %), Menschen mit niedrigem Qualifikationsniveau (30,8 %) sowie Ausländer (32,5 %)². Der Begriff der relativen Armut wird häufig kritisiert: Er sei eben nur relativ. Wenn die Einkommen der Mittelschicht stiegen, würde sich automatisch der Kreis der Armen vergrößern. Echte Armut ließe sich so nicht darstellen etc. In Bezug auf Kinder ist jedoch unbedingt an der relativen Armutsbetrachtung festzuhalten (s.u.).
2. Eine andere, **sozialrechtliche Messung von Armut** blickt auf die Anzahl der Menschen, die in Deutschland von der staatlichen Grundsicherung leben³. Im Jahr 2015 betraf dies fast zwei Millionen Kinder in Deutschland. Bezogen auf alle Kinder unter 18 Jahre waren es 14,7 Prozent. Trotz guter Konjunktur und ständig steigender Beschäftigtenzahlen erhöhte sich dieser Anteil, denn im Jahr 2011 waren es noch 14,3 Prozent.⁴ Auch nach dieser Art der Armutsmessung sind Kinder in zwei Familienkonstellationen besonders betroffen: Von allen Kindern in staatlicher Grundsicherung leben 50 Prozent in alleinerziehenden Familien und 36 Prozent in Familien mit drei und mehr Kindern.

¹ Claudia Laubstein, Gerda Holz und Nadine Seddig, Armutfolgen für Kinder und Jugendliche, 2016. S. 36 mit einem Überblick über die dazu in Deutschland durchgeführten 59 empirischen Studien.

² Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Zeit zu handeln. Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland 2016, 2016, S. 10 und 24. Online: http://www.der-paritaetische.de/uploads/media/ab2016_komplett_web.pdf (PDF)

³ Dies sind neben den Hartz-IV-Empfängern, erwerbsunfähige Bezieher von Sozialhilfe und Leistungsberechtigte nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

⁴ Laubstein, Holz, Seddig: Es gibt Unterschiede zwischen den neuen und alten Bundesländern. Westdeutschland: 2011: 12,4%; 2015: 13,2%. Ostdeutschland: 2011: 24%; 2015: 21,6%. Online: <https://www.bertelsmannstiftung.de//de/publikationen/publikation/did/armutsfolgen-fuer-kinder-und-jugendliche/>

Außerdem wächst die Mehrheit der Kinder, die von Hartz IV leben, über einen längeren Zeitraum in Armut auf: Von den betroffenen Kindern im Alter von 7 bis unter 15 Jahren bezogen 57,2 Prozent drei und mehr Jahre lang Leistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II)⁵. Bei diesem Verfahren zur Messung von Armut muss allerdings der hohe Anteil von Personen berücksichtigt werden, die ihre Ansprüche auf Grundsicherung nicht geltend machen und die in „verdeckter Armut“ leben. Nach Schätzungen des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit sind dies zwischen 3,1 und 4,9 Millionen Menschen⁶. Es ist zu vermuten, dass darunter auch viele Familien im Niedriglohnbereich sind, die nicht wissen, dass sie noch einen Anspruch auf aufstockende Leistungen haben.

3. Das Konzept der **erheblichen materiellen Deprivation** nimmt die Kritik an dem relativen Armutsbegriff auf. Es wird darauf geschaut, wie viele Menschen sich bestimmte Dinge, die in unserer Gesellschaft als selbstverständlich gelten, aus finanziellen Gründen nicht leisten können. Menschen sind von erheblicher materieller Deprivation betroffen, wenn sie aus finanziellen Gründen nicht für mindestens vier der neun folgenden Ausgaben aufkommen zu können:

- Hypotheken- oder Mietschulden oder Rechnungen für Versorgungsleistungen;
- angemessene Beheizung der Wohnung;
- unerwartete Ausgaben;
- regelmäßige fleisch- oder eiweißhaltige Mahlzeiten;
- Urlaubsreisen;
- Fernseher;
- Waschmaschine;
- Auto;
- Telefon.

⁵ Kinderarmut. Kinder im SGB-II-Bezug in Deutschland, Bertelsmann-Stiftung 2016

⁶ Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Mikroanalytische Untersuchung zur Abgrenzung und Struktur von Referenzgruppen für die Ermittlung von Regelbedarfen auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2008, Juni 2013, S. 21.

In Deutschland traf dies 2015 auf 4,4% der Bevölkerung zu, in der EU insgesamt auf 8,1%⁷. Obwohl der Anteil der materiell Deprivierten in Deutschland nicht so hoch ist, sind doch von den Betroffenen insgesamt wiederum Familien mit abhängigen Kindern stärker betroffen als Haushalte ohne Kinder. 8,3% der Haushalte mit zwei oder mehr Erwachsenen und Kindern leiden unter erheblicher materieller Deprivation, gegenüber 6,0% der Haushalte mit zwei oder mehr Erwachsenen ohne abhängige Kinder. Ferner ist dies bei 17,3% der Alleinerziehenden der Fall⁸.

Für Kinder ist die Orientierung an einer Durchschnitts-Kinderheit notwendig

Die Entwicklungschancen von armen Kindern lassen sich nur im Vergleich zum Durchschnitt der Gesellschaft beurteilen. Einwände, gerade von älteren Personen, die darauf hinweisen, dass sie nach dem Krieg auch in allerärmsten Verhältnissen aufgewachsen seien und dass aus Ihnen doch auch etwas geworden sei, verkennen die zwischenzeitlich stattgefundenen tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen. Nach dem Krieg waren fast alle gleich arm. Ein Fussball bei den Jungen und Gummitwist bei den Mädchen reichte bis in die 1980er Jahre hinein aus, um in der Freizeit mitmachen zu können. Das hat sich heute vollständig verändert. Das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ist heute größtenteils durchorganisiert und ihre Entfaltungsmöglichkeiten sind abhängig von den finanziellen Verhältnissen der Familie. Wir erleben ein Auseinanderklaffen der Gesellschaft, in dem es 2/3 der Kinder und Jugendlichen so gut geht wie noch nie. Sie wachsen in einem liebevollen und fördernden Umfeld, ihre Eltern geben verhältnismäßig viel Geld aus für ihre außerschulische Bildung, z.B. für Nachhilfe, aber auch für ihre Persönlichkeitsentwicklung in Form von Kursen, Auslandsaufenthalten etc. Ein Computer und Internetzugang für ältere Kinder und Jugendliche ist selbstverständlich und wird für die schulische Recherche von den Lehrern zumindest auf den Gymnasien vorausgesetzt. Dies ist der Maßstab, an dem sich Kinder aus weniger begüterten Verhältnissen messen lassen müssen. Doch diese Kinder kommen oft erst spät in die Kitas und sie besuchen Schulen, die in sozial belasteten Stadtteilen liegen, und die oft weniger gut ausgestattet sind, sie hören dort weniger gutes Deutsch. Oft haben sie dadurch auch nicht annähernd die gleichen Startchancen wie die Kinder der Mittelschicht.

⁷ Eurostat PM 71/2016 – 14. April 2016

⁸ Eurostat Pressemitteilung: 71/2016 – 14. April 2016

II. Erscheinungsformen von Armut

Die Schwierigkeit, sich über Armut in Deutschland zu verständigen, liegt auch darin begründet, dass Einkommenarmut sich in sehr unterschiedlichen Settings bemerkbar macht. Basierend auf der Auswertung verschiedener deutscher Studien beschreiben Bird/Hübner in ihrem „Handbuch der Eltern- und Familienbildung mit Familien in benachteiligten Lebenslagen“ von 2013 sechs Kategorien der Armutserfahrung.

1)Die erste Kategorie beschreibt die Familien mit „Gestörter Selbstwirksamkeit“, eine Gruppe mit langer Armutserfahrung und „multipler Deprivation“. Das Gefühl, durch eigenes Handeln etwas bewirken oder verändern zu können, ist verloren gegangen. Die Eltern haben den Anschluss an die Mehrheitsgesellschaft verloren, es ist ein „Entgleiten von Zeitstrukturen“ zu beobachten. Die Verantwortung für das Wohl der Kinder wird an die Einrichtungen der Jugendhilfe abgegeben. Als Ressource ist bei diesen Eltern ihre grundsätzliche Bereitschaft zu nennen, Hilfe und Unterstützung anzufordern⁹.

2)Die zweite Kategorie von benachteiligten Familien wird beschrieben als der Typus des „genussvollen Konsumierens“. Die Mütter dieser Familien sorgen dafür, dass die Anforderungen der staatlichen Einrichtungen erfüllt werden (Kinderarzt, Kita, Schule). Neben der Versorgung der alltäglichen Bedürfnisse der Kinder sind sie bemüht, ihren Kindern emotionale Wärme zu geben, dies wird ergänzt durch materielle Geschenke. Der Erziehungsstil wird als „permissiv-vernachlässigend“ geschildert. Das Milieu der Konsum-Materialisten wird im öffentlichen Diskurs negativ dargestellt (zu viel Fernsehen, zu viele Süßigkeiten). Diese Eltern zeigen oft eine hohe Abwehr hinsichtlich pädagogischer Unterstützung und Information¹⁰.

3)Die dritte Kategorie von Familie wird mit der Haltung des „In den Tag hinein leben“ beschrieben. Dieser Haushaltstyp erfährt Armut als eine wiederkehrende Phase und gerät durch eigenes riskantes Handeln, z.B. unüberlegter Umgang mit Geld oder Kündigen des Arbeitsplatzes immer wieder in eine Notlage. Andererseits kann er oft auf ein gutes soziales Netz zurückgreifen.

⁹ Katherine Bird, Wolfgang Hübner, Handbuch der Eltern- und Familienbildung mit Familien in benachteiligten Lebenslagen“, 2013, S. 62

¹⁰ Ebenda, S. 64

Freundschaften sind wichtig und werden gepflegt, es wird Unterstützung durch Eltern, z.B. als Babysitter, erfahren. Die Kinder haben viele Freiheiten, müssen aber auch relativ früh Verantwortung tragen. Die Eltern haben eine optimistische Lebenseinstellung – dies kann als Ressource betrachtet werden¹¹.

4)Die vierte Kategorie „Ausgebrannt und überarbeitet“ beschreibt Familien, die an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stoßen. Dies ist eine Armutslage, die durch hohen Zeitdruck gekennzeichnet ist – dies können alleinerziehende, kinderreiche und niedrigentlohnte Familien sein. Trotz ihrer hohen Belastungen haben viele Familien dieser Kategorie ausgeprägte Alltagskompetenzen. Bei den Niedrigentlohnnten fand sich eine positivere Lebenseinstellung und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft im Vergleich zu den nicht-erwerbstätigen Familien. Den erschöpften Einzelkämpfer/innen könnte teilweise mit einfachen Möglichkeiten der Einkommensverbesserung geholfen werden (Informationen zu Wohngeld und aufstockender Grundsicherung). Diese Eltern brauchen neben einer besseren materiellen Absicherung vor allem organisatorische und auch emotionale Entlastung. Sie brauchen mehr Zeit im Alltag und langfristige Entlastung durch bessere Kinderbetreuung, Weiterbildungen und dadurch bessere Verdienstmöglichkeiten. In Erziehungsfragen ist ein schneller einfacher Rat oder auch manchmal nur ein „offenes Ohr“ erwünscht. Angebote der Familienbildung dürfen keinen zusätzlichen organisatorischen Aufwand verursachen¹².

5)Die fünfte Kategorie kann als die „Souveräne Bewältigung“ beschrieben werden. Hierzu gehören selbstbewusste, aktive Menschen, die in unterstützende Netzwerke eingebunden sind und wissen, wo und wie sie für ihre Situation Hilfe und Unterstützung finden können. Dies sind zum Teil gut ausgebildete Eltern in prekären Beschäftigungen, die die Inanspruchnahme staatlicher Unterstützung als Grundrecht ansehen und nicht als Ergebnis persönlichen Versagens. Dieselbe Haltung kann sich aber auch bei Arbeitslosen in Ostdeutschland finden, die aufgrund der schlechten Aussichten auf dem Arbeitsmarkt ihre Erwartungen gesenkt haben, aber Handelnde in ihrem Leben bleiben und noch in „halb-informellen Netzwerken (Betrieb und Nachbarschaft)“ eingebunden sind. Als Ressource ist der gekonnte Umgang dieser Gruppe mit Knappheit zu sehen. Diese Familien nehmen an stadtteilorientierten Angeboten teil (Mütterzentren,

¹¹ Ebenda, S. 68

¹² Ebenda, S. 69

Mehrgenerationenhäuser oder im Rahmen der Nachbarschaftshilfe). Ihre Fähigkeiten könnten für andere Eltern in einer ähnlichen Situation unterstützend und hilfreich sein¹³.

6)Die sechste Kategorie wird als „Gemachte Fremdheit“ bezeichnet und berücksichtigt über den Migrationshintergrund hinaus die Erfahrung in Deutschland mit der ausländischen Herkunft. Überraschenderweise erfahren Jugendliche mit Migrationshintergrund signifikant seltener als deutsche Jugendliche Einschränkungen ihrer materiellen und gesundheitlichen Lage. Trotz begrenzter finanzieller Mittel sparen arme Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger, fahren öfter in den Urlaub und genießen eine bessere Wohnumgebung. Trotz des Aufwachsens in Armut schätzen die Kinder ihr subjektives Wohlbefinden höher ein als andere arme Kinder und sind als Jugendliche häufiger zufrieden mit ihrer Familie. In Studien wird türkischen Familien eine bessere Bewältigung von Krisen bescheinigt aufgrund der Ressourcen, die den Haushalten zur Verfügung stehen, wie die Einbindung in soziale Netzwerke vor allem über Verwandtschaftsbeziehungen (ebenda, S. 78). Als Ansatzpunkt für Familienbildung werden die hohen Bildungserwartungen z.B. der türkischen Eltern an ihre Kinder benannt. Auch gibt es Hinweise auf größeren Zukunftsoptimismus. An weiteren Ressourcen für diese Gruppe sind zu nennen die Großfamilie und die Mehrsprachigkeit¹⁴.

III. Folgen der Armut für Kinder

Je länger Kinder in Armut leben, desto negativer sind die Folgen für ihre Entwicklung und ihre Bildungschancen. Sie haben häufig kein eigenes Zimmer, keinen Rückzugsort für Schularbeiten, essen kaum oder gar kein Obst und Gemüse. Sie sind häufiger sozial isoliert, gesundheitlich beeinträchtigt und ihre gesamte Bildungsbiografie ist deutlich belasteter¹⁵. Bei den Familien im SGB II-Bezug können 51,7% unerwartete Ausgaben nicht zahlen, 67,6% können keine festen Betrag im Monat sparen, 76,4% sich keine einwöchige Urlaubsreise im Jahr leisten und 54,3% können nicht einmal im Monat ins Kino, Theater oder Konzert gehen¹⁶.

Die AWO-ISS-Langzeitstudie beobachtet und befragt dieselben Kindern und Familien regelmäßig seit 1999 und kann die Verfestigung der Armut über die Zeit belegen. Danach waren

¹³ Ebenda, S. 74

¹⁴ Ebenda, S. 76

¹⁵ Laubstein, Holz, Seddig, S. 75 ff.

¹⁶ Tophoven, Wenzig, Lietzmann, S. 14

57% der sechsjährigen Kinder, die 1999 arm waren, auch 2009/10 noch arm. Umgekehrt haben nur 18% der im Jahr 1999 nicht-armen Kinder im weiteren Verlauf ihres Lebens einen Abstieg in Armut erleben müssen¹⁷. Es kann als gesichert gelten, dass frühe Armut sich deutlich auf das am Ende der Sekundarstufe 1 erreichte Schulbildungsniveau auswirkt. Arme Kita -Kinder beenden die Schule zu 48% als Hauptschüler_innen oder verlassen die Schule ohne Abschluss ab und gehören damit zu den Bildungsverlierern mit der Aussicht lediglich im Bereich der prekären Beschäftigung Arbeit zu finden¹⁸.

Die Kinderarmutsforschung belegt, dass alle non-formalen und informellen Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote, die mit Kosten verbunden sind, vom Kleinkindalter an von armen jungen Menschen wesentlich seltener in Anspruch genommen werden. Dadurch verengt sich die Kinderwelt – also die Erlebnis-, Erfahrungs- und Bildungsmöglichkeiten in der Umwelt der Kinder¹⁹.

Es ist nicht so, als ob die beschriebene Problematik im politischen Diskurs nicht wahrgenommen würde. Die gängige Lösung im Kampf gegen die Kinderarmut besteht jedoch vor allem darin, Eltern in Arbeit zu bringen. Durch den Ausbau der Kinderbetreuung sollen auch Mütter in die Lage versetzt werden, zum Unterhalt der Familie beizutragen. So ist es zwar zutreffend, dass die Armutsquote von Paarfamilien, in denen beide Eltern berufstätig sind, am niedrigsten ist. Jedoch muss gefragt werden, ob damit bereits die einzige Ursache gefunden ist. Denn warum ist die Kinderarmut seit den 1960er Jahren so exorbitant gestiegen, obwohl Eltern und Gesellschaft immer weniger Kinder zu versorgen haben, immer mehr Mütter erwerbstätig sind und die Zahl der Arbeitslosen in den letzten Jahren erheblich gesunken ist? In den letzten Jahren ist die Arbeitslosigkeit um die Hälfte gesunken – dies hat überhaupt keine Auswirkungen auf das Ausmaß der Kinderarmut gehabt – diese ist sogar noch weiter gestiegen! Wie kann das sein?

Eine genaue Betrachtung der Kinderarmut kann weitere Ursachen herausarbeiten.

IV. Ursachen

¹⁷ Claudia Laubstein, Gerda Holz, Jörg Dittmann, Evelyn Sthamer, Von alleine wächst sich nichts aus, 2012, S. 203 ff.

¹⁸ Ebenda, S. 217.

¹⁹ Laubstein, Holz, Seddig, S. 62

1. Kinderarmut ist die Folge davon, dass in Deutschland die großen sozialen Risiken wie Alter, Krankheit, Pflegebedürftigkeit und Arbeitslosigkeit sozialisiert sind – d.h. nicht individuell, sondern von den versicherungspflichtig Beschäftigten finanziert werden – während die Kinderkosten vorwiegend von den Eltern selber getragen werden. Dies kann verkräftet werden bei gut verdienenden Eltern der Mittelschicht, nicht aber von bei Arbeitslosen, Geringverdienern und Alleinerziehenden. Deswegen finden sich in diesen Konstellationen die meisten armen Kinder.
2. In den letzten Jahren ist zwar die Zahl der Erwerbstätigen enorm gestiegen und die der Arbeitslosen um die Hälfte gesunken, jedoch konnte dies an den Zahlen der Kinderarmut nicht das Geringste ändern. Denn mittlerweile arbeiten 21% der Beschäftigten im Niedriglohnbereich. Auch mit dem Mindestlohn von 8,84 Euro lässt sich kein Kind unterhalten.
3. Die Kinder von Hartz IV-Empfängern werden so knapp gehalten, dass der Anschluss an die Mittelschicht in der Regel nicht gelingen kann. Sie sind Mitgefangene in dem arbeitsmarktpolitischen Konzept, den finanziellen Anreiz für die Aufnahme einer Arbeit im Niedriglohnsektor aufrechtzuerhalten. Solange dies so ist, wird sich die Situation von Kindern im Grundsicherungsbezug nicht verbessern lassen.
4. Auch die Lage der Kinder im prekären Wohlstand, dies sind Familien, die gerade eben über der Hartz-IV-Grenze leben, ist nicht viel besser als die der Kinder im Hartz-IV-Bezug. Hier sorgt ein Geflecht von gegenseitig anzurechnenden Sozialleistungen dafür, dass ein sehr viel besseres Niveau nicht erreicht werden kann. Hinzu kommt, dass gerade Geringverdiener besonders hart davon betroffen sind, dass die Unterhaltskosten für Kinder nicht von der Bemessungsgrundlage der Sozialversicherung abgezogen werden können.

V. Lösungen

Erstrebenswert wären in erster Linie sichere und gutbezahlte Arbeitsplätze, die es gewährleisten, dass aus dem selbstverdienten Einkommen auch Kinder mit unterhalten werden können. Dies würde energische Maßnahmen gegen den in Deutschland ausgeprägten Niedriglohnsektor erfordern. Es sieht allerdings derzeit so aus, als ließen sich hierfür in Deutschland keine

politischen Mehrheiten gewinnen. Solange dies der Fall ist, müssen die Kosten für den Unterhalt von Kindern insbesondere in niedrigen Einkommensbereichen vom Staat vollständig übernommen werden. Dieses "Große Kindergeld" oder diese Form von "Kindergrundsicherung" muss zur gut verdienenden Mittelschicht hin langsam abgeschmolzen werden.

Bei der Beitragszahlung zur Renten-/Kranken- und Pflegeversicherung muss während der Zeit der Unterhaltsverpflichtung das Existenzminimum von Kindern von der Beitragsbemessung abgezogen werden, um so den finanziellen Spielraum von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Eltern zu erhöhen. Hier wird eine sozio-ökonomische Definition von Kinderlosigkeit unterstellt, keine biologistische: Kinderlos sind alle Beitragszahler_innen, die gegenwärtig keine Unterhaltsverpflichtung gegenüber ihren Kindern haben.

Die Regelsätze für Kinder im Grundsicherungsbezug müssen erhöht werden. Zumindest die Bedarfe für die soziale und kulturelle Teilhabe sind wieder über den Regelsatz zu decken und den Familien bzw. den Kindern zur freien Verfügung zu stellen.

Es spricht vieles dafür, die Ausstattung der Schulen und Kitas nach einem Sozialindex zu verteilen. Dies würde eine höhere Mittelzuweisung für Schulen und Kitas in "belasteter sozialer Lage" zur Folge haben, so dass dort mehr Personal eingestellt und kleinere Klassen eingerichtet werden könnten, so wie dies z.B. in Hamburg geschieht²⁰.

Wie ist der eigene Umgang mit Armut?

Wie ist unser eigener Umgang mit Armut? Denken auch wir, wie es eigentlich üblich ist, dass Armut selbst verschuldet ist? Denken nicht auch wir im Grunde unseres Selbst, dass die Armen sich eben nicht genügend angestrengt haben, dass sie zu viel Fernsehen schauen, sich zu schlecht ernähren, ihren Kindern nicht vorlesen? Und dass sie ihr Schicksal ändern könnten, wenn sie sich selbst änderten?

2010, nachdem das BVerfG eine sehr gute Entscheidung über Hartz-IV erlassen hatte (die es dann später wieder relativiert hat), aber in der Folge erst einmal die Berechnung der Regelsätze

²⁰ Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 20.8.2017, S. 58

verändert werden musste, gab es eine sehr heftige öffentliche Kontroverse, die die Stimmung im Land nachhaltig verändert hat. Vielleicht erinnert sich der eine oder die andere noch an den damaligen FDP-Vorsitzenden Guido Westerwelle, der von Hartz-IV-Empfängern sprach als von Leuten, die es sich im “leistungslosen Wohlstand” und in “spätromischer Dekadenz” eingerichtet hätten. Und Frau von der Leyen, die immer wiederholte, dass die “Leistung beim Kind ankommen” müsse und damit suggerierte, dass arme Eltern, die für Kinder bestimmten Geldleistungen regelmäßig für eigene Zwecke ausgeben – obwohl alle verfügbaren empirischen Ergebnisse das genaue Gegenteil belegen. Von Herrn Westerwelle, der ja gestorben ist, heißt es, dass er seine Äußerungen bereut haben sollte, nachdem er selber schwer erkrankt war und auf andere angewiesen war, zB. in Form einer Rückenmarkspende...

Das Erste, was wir also tun können, ist aufmerksam zu sein für die verschiedenen Erscheinungsformen von Armut, so wie ich sie beschrieben habe. Dann sollten wir versuchen, diesen Menschen ohne Vorurteile zu begegnen und die schwierigen Bedingungen anzuerkennen, unter denen sie ihr Leben meistern müssen. Hilfe kann dann verschieden aussehen.

Worauf ich aus meiner Perspektive noch hinweisen möchte, ist, dass ein großer Bedarf an Unterstützung besteht beim Umgang mit Behörden und Sozialverwaltungen. Erstens ist der deutsche Sozialstaat extrem kompliziert und schwer zu durchschauen. Zweitens wird den hilfebedürftigen Antragstellern auf vielen Ämtern nicht gerade freundlich begegnet – sie werden stigmatisiert (der Arbeitslose/die Alleinerziehende), sie werden kurzerhand abgefertigt, über ihre Rechte nicht umfassend aufgeklärt etc. Hier macht es einen riesigen Unterschied, wenn sie in Begleitung einer anderen Person auf dem Amt erscheinen. Dies muss gar nicht jemand sein, der größere Ahnung hat als sie selber. Allein die Tatsache, dass sie dort nicht allein auftreten, verändert die Umgehensweise der Beschäftigten auf den Ämtern.

Aber ich sehe, dass Sie hier in der Vesperkirche auf einem guten Weg sind. Von Ihnen kann der Rest der Gesellschaft viel lernen!